

## Rezension für die *Neue Zeitschrift für Musik* (Heft 5/2008)

**Christina Kubisch: Five Electrical Walks**  
**Important Records IMPREC167**

Hörwege sind eine kunstfertige Antwort auf die Erfindung des Walkmans und mp3-Players und gelten als höhere Form des Audiotainments, der interaktiven Unterhaltung und Aufklärung mittels Zuspierer und Kopfhörer. Im Falle der „Five Electrical Walks“ war der *Zuspierer* gar ein selbsttönendes *Lesegeräte* im Kopfhörerformat.

Hörwege, und gemeint sind nicht die auch prosperierenden Audioguides, sind der interaktiven Installation verwandt. Sofern sie sich, wie die raumbezogene Hörplastik auch, erst im Rezipienten, sprich Gehenden ausformulieren, erweitern sie den Begriff der Klangkunst und behaupten durch diese Abhängigkeit von der individuellen Lesart in einer linear nur bedingt vorgegebenen Ordnung ihre Eigenständigkeit gegenüber der Tonkunst.

Die „Electrical Walks“ Christina Kubischs basieren auf gewöhnlichem Elektrosmog, d.h. die „Installation“ ist sowieso da. Durch einen Kopfhörer mit Induktionsschleifen als Hörmechanismus wird sie erfahrbar, durch Bewegung im Raum lässt sie sich ordnen.

Seit ihrem „Magnetischen Wald“ (1983) spürt die Komponistin mit der Professur für "Plastik/ Audiovisuelle Kunst" an der Hochschule der Bildenden Künste in Saarbrücken den „unsichtbaren Klängen“ unserer vielfältig funkenden Umwelt nach. Nun hat sie diese versteckten Sounds verschiedener Lebensräume in eine lineare Ordnung auf CD gebracht. Die nur durch Schnitt und Mischung bearbeiteten Originalaufnahmen sind laut Kubisch in Tonhöhe und Klangumfang, Intensität und Taktung mit wenigen Konstanten von Ort zu Ort und Land zu Land sehr verschieden. Ihre Quellen sind vielfältig: Neon-Lichtreklamen, Funksignale, Spannungsfelder von Stromleitungen und Sendemasten, Computernetzwerke, Mobilfunk, Navigationssysteme, Radar etc. Der Äther, der all diese Signale trägt, ist progressiv gestimmt. Täglich nimmt er neue Zeichen von und für uns auf, und das akustisch noch längst nicht ausgeschöpfte, „unsichtbare“ Klangkunstuniversum wächst.

Kubischs „Five electrical Walks“ begeben sich in einen Spagat zwischen Klangkunst und Musik und laufen Gefahr, sich am Ende damit selbst ein Bein zu stellen: als individuell eingefrorener Ausdruck der ständigen *Klang-Installation* unseres chaotisch angefüllten Äthers destilliert die Komponistin fünf rhythmisch und klanglich sehr unterschiedliche, tendenziell düstere Stücke. Rhythmik agiert als Puls, Sound als kultiviertes Störgeräusch. Dabei gibt es durchaus Ungewöhnliches zu entdecken. Durch die lineare Fixierung des Materials zu in sich geschlossenen *Elektrosmog-Soundscapes* entsteht andererseits aber auch eine Form der Musik. In dieser Lesart jedoch wird der *E-Hörer*, die Nase rümpfend, eine unüberhörbare Nähe zu Techno und anderen Varianten der elektronischen Populärmusik konstatieren, im dümmsten Falle sich abwenden. Und der wirkliche Techno- oder Noisieliebhaber wird (auch nicht viel geschickter) denken, dass es das als Sound doch alles längst schon gab.

Andreas Hagelüken